



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

An unsere Herren Collegen!

Von allen Seiten wird mit der rühmlichstesten Anerkennung auf die Hebung des Sinnes für Collegialität, für Einigkeit, für Bildung und Wissen in unserm Organe hingearbeitet. Diese fortwährenden Anregungen werden die festen Grundlagen zur Hebung unserer Zustände überhaupt bilden, auf denen dann um so leichter fortgebaut werden kann, je mehr die Gleichgültigkeit gegen alles Das, was uns zu heben im Stande ist, verschwindet. Was uns hinderlich ist oder werden kann, muß mit schonungslosem Eifer immer und immer wieder bekämpft werden, bis die Beseitigung Thatsache geworden ist, und was zu unserm Heile dienen kann, muß aus dem Geistesdünkel des Einzelnen zu Tage gefördert und so lange bearbeitet werden, bis es als Erfolg und Gewinn zu unserm Wohle vor unseren Augen liegt. — Man nennt uns gern die „intelligentesten“ Arbeiter; man nennt uns aber wohl oft so, um die unserer Intelligenz beigegebene Bescheidenheit auf einen so hohen Grad zu steigern, daß wir darüber aus reiner Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe unser Ziel vergessen und zuletzt denen gerührt die Hände drücken sollen, welchen fest entgegenzutreten unsere Absicht war. Das ist ein Mißbrauch des Wortes; Intelligenz bedeutet Einsicht, Verständniß und im weitern Sinne klare Vernunft; wer diese aber hat, besitzt mindestens das Recht, einzusehen, daß Jeder, ohne wider die göttliche und menschliche Ordnung zu verstoßen, „eine menschliche Stellung unter den Menschen“ zu fordern berechtigt, ja verpflichtet ist, wenn er nicht freiwillig das Prädicat als Mensch in der wahren Bedeutung des Wortes aufgeben will. Bescheidenheit ist eine schöne Tugend der Intelligenz; wo dieselbe aber anfängt, über die Grenze zu gehen und sich in Schwäche zu verlieren, da erweckt sie die Unbescheidenheit des Gegners und gibt ihre Bewilligung zu Zumuthungen, die sich mit der Intelligenz nicht gut vertragen; sie darf vielmehr ihren reinen Charakter als solche nicht aufgeben, hat bei Gelegenheit das Recht, in sittliche Entrüstung zu gerathen und kann sogar, wie Schlegel sagt, in „göttliche Grobheit“ ansarten. Wir müssen aber den uns beigelegten Namen — gleichviel wie er von Anderen verstanden wird — uns zu verdienen suchen; wir müssen danach ringen, nicht nur intelligent genannt zu werden, sondern intelligent zu sein. — Haben wir die innere Bedeutung des Wortes Intelligenz in's Auge gefaßt, so wollen wir jetzt dem Zwecke dieser Zeilen gemäß auch die äußere Form beobachten. Wie Mancher lieft nicht tagtäglich in belehrenden oder unterhaltenden Werken oder auch in langweiligen Romanen, in Zeitschriften und Zeitungen, kurz in Allem, was da auf irgend eine Weise sichtbar und gedankenverförpelt ihm vorliegt, dieses und tausend andere solcher Wörter, deren Form er nicht kennt und deren Bedeutung er gar nicht ahnt, wenn er sie nicht aus „dem Zusammenhange“ herausdifteln will? Dieses „Herausdifteln“ spiegelt ihm aber häufig ein solch ungetreues Bild von Dem vor die Seele, was der Urheber

eigentlich gewollt, daß in ihm, wenn er auf Intelligenz Anspruch machen, wenn er Verständniß von Dem genießen will, woran er seinen Geist und seine Zeit verschwendet, der Wunsch entstehen muß, Form und Bedeutung Dessen kennen zu lernen, was er von den Gedanken des Andern auf seine eigenen übertragen will. — Ein Jeder wird leicht merken, daß ich die sogenannten Fremdwörter im Auge habe. Es ist aber nicht genug, bloß die Form und Bedeutung gerade dieser einzeln vorkommenden Wörter kennen zu lernen, sondern wir müssen auch die Kenntniß der Sprache n uns anzueignen suchen, denen diese Wörter entlehnt sind. Gewinnt der Mensch überhaupt durch die Erlernung fremder Sprachen den Vortheil, seine Kenntnisse zu bereichern, eine anschaulichere Vorstellung von dem Leben fremder Völker zu gewinnen, da ja die Sprache ein klares Bild des Volkes selbst ist, der vielen äußerlichen Vortheile nicht zu gedenken, so ist dies für den Seher, mit dem wir es hier zunächst zu thun haben, von um so größerm Nutzen, als es ihm neben der Bereicherung seiner Kenntnisse zu größtem materiellen Interesse gereicht. Das Sehen eines französischen, englischen oder irgend eines andern fremdsprachlichen Wortes soll uns nicht genügen; es muß uns zur Erlernung dieser Sprachen anspornen. Wir brauchen keine Philologen zu werden und Werke über die Bedeutung der ägyptischen Hieroglyphen zu schreiben; aber wir sollen, weil es für uns nothwendig und nützlich ist und deshalb angenehm sein muß, uns wenigstens eine oberflächliche Kenntniß über den Bau und das Wesen der bedeutendsten alten und neuen Sprachen zu verschaffen suchen. Durch sie lernen wir erst recht den Werth und das Wesen unserer eigenen Muttersprache kennen. Wir haben dabei zu beachten, daß wir ordnungsmäßig zu Werke gehen; wer eine Haupt- oder Stammsprache kennt, lernt um so leichter die aus ihr entstandenen Töchter Sprachen kennen. Die französische, die italienische, die spanische oder die sogenannten romanischen Sprachen sind Töchter Sprachen, welche die lateinische Sprache zur Muttersprache haben; kennen wir die Wurzeln der Wörter aus dieser letztern, um so leichter wird uns das Erlernen der ersteren Sprachen werden; wir werden uns mit Leichtigkeit über die sehr vielen heute gebräuchlichen fremden Ausdrücke hinwegsetzen; wir werden bei steigendem Eifer neben den Geistesbezeugnissen des Inlandes auch die Schriftsteller des Auslandes lesen; wir fühlen uns gehoben, wir sind uns unserer wachsenden geistigen Kraft bewußt, wir achten uns selbst und zwingen dadurch Andere, uns zu achten — und das wird einen brauchbaren Stein zum Gebäude bilden, das wir als ein unzerstörbares aufrichten wollen. — Soviel für heute; in einem nächsten Artikel werde ich auf verschiedene Sprachen specieller eingehen, deren Erlernung für den Seher von ganz besonderm Interesse ist. *)

Leipzig. E. S.

*) Der Herr Verf. erbietet sich, den jüngeren Mitgliedern des hiesigen Fortbildungs-Vereins sprachliche Unterrichtsstunden zu erteilen, und beabsichtigt an einem der nächsten Vereinsabende hierüber einen Vortrag zu halten.

Correspondenzen.

* **Mainz**, 1. Juli. Die Eingabe der hiesigen Collegen bezüglich der materiellen Aufbesserung lautet: An die Herren Buchdruckerbesitzer zu Mainz. Geehrte Herren! In Nachstehendem sind wir so frei, Ihnen die jetzigen, einer Verbesserung dringend bedürftigen Verhältnisse der hiesigen Gehülfe vorzuführen und Sie zu ersuchen, dem angeschlossenen, von uns entworfenen Preistarif Ihre Zustimmung zu erteilen und nach demselben für die Folge zu bezahlen. Die schon vor Jahren eingetretene und, wie es scheint, nicht mehr weichende, enorme Preissteigerung der unbedingt nöthwendigsten Lebensbedürfnisse, so wie das gerade hier am Platze sich zeigende rapide Steigen der Hausmiete hat bei den Gehülfen wegen ihrer mit dem Vorhergehenden im argen Mißverhältnisse stehenden geringen Bezahlung einen Zustand hervorgerufen, der dieselben endlich auf das Ernsteste ermahnt, Alles anzustrengen, um eine erträglichere Existenz durch bessere Honorirung ihrer Arbeit zu erlangen. Hauptsächlich ist es der verheirathete Gehülfe und besonders der Familienvater, welcher darunter leidet und welcher ohne die kräftigste Mithülfe seiner Frau oft der drückendsten Noth ausgesetzt wäre. Die meisten Staats- und Gemeindeverwaltungen haben zum Theil schon vor Jahren dafür gesorgt, daß vor Allem die Gehalte der niederen Angestellten aufgebessert wurden. Sehr viele Besitzer und Meister anderer Gewerbe haben aus denselben Gründen sich zusammengethan und durch allgemeine Preiserhöhung ihrer Producte auch die Lage ihrer Arbeiter verbessert, so daß selbst viel geringere Handwerker sich eines wesentlich höhern Verdienstes zu erfreuen haben als die Buchdruckergehülfe, welche doch in geistiger Beziehung weit über denselben stehen sollen. Viele Handwerker, von denen wenig oder gar keine Vorbildung und Kenntnisse verlangt werden, hören mit Staunen den geringen Verdienst nennen, der uns zu Theil wird. Mit Betrübnis blickt der Buchdruckergehülfe in die Zukunft, da es ihm nicht möglich ist, für eintretende Unglücksfälle Etwas zu erübrigen, und der Gedanke an sein Alter erfüllt seine Seele mit Bitterkeit. Daß unter diesen Verhältnissen unsere Kunst im Allgemeinen leidet, wird auch Ihnen, geehrte Herren, nicht entgangen sein; die Liebe und Lust zur Arbeit verliert sich bei den Gehülfen in eine wahre Apathie. Die intelligenten jungen Leute, welche sich früher der Buchdruckerei widmeten, ergreifen jetzt lieber jedes andere Handwerk, weil sie bei demselben einer sorgenfreieren und sichereren Existenz entgegengehen, und so entzieht sich uns der für jedes Geschäft so nöthige, kräftige Nachwuchs. Mancher tüchtige Colleague wandte sich in den letzten Jahren einem andern Erwerbszweige zu, um der Misere des Buchdruckerlebens zu entgehen. Es liegt also nicht blos in unserm Interesse, sondern auch in dem Interesse der Herren Principale, daß durch eine zeitgemäße Aufbesserung unseres Arbeitslohn eine günstigere Lage herbeigeführt werde. Wir vertrauen daher auf ein bereitwilliges Entgegenkommen von Ihrer Seite, und wahrlich, nichts würde geeigneter sein, unserm Verhältniß zu Ihnen eine, dem Interesse beider Theile entsprechende, gesunde Grundlage für alle Zeiten zu geben, als wenn es, was wir nicht bezweifeln, gelungen sollte, mit Ihrer Hilfe Das zu erreichen, was uns zur Aufbesserung unserer jetzigen Lage unerläßlich ist. Welch erlauben wir uns, Ihnen in Bezug auf das sogenannte gewisse Geld unsern Wunsch dahin auszusprechen, daß wir dasselbe, soviel wie wir immer thunlich, aufgehoben sehen möchten, und dafür selbst bei den Accidenzarbeiten das Berechnen eingeführt werde. Wir halten dies für das beste Mittel, den Kenntnissen und Leistungen der Gehülfe gerecht zu werden; wir halten es aber auch für das beste Mittel, der von Ihnen schon seit Jahren beklagten, maßlosen und ungerechtfertigten Concurrenz Schranken zu setzen, weil für die Folge nur noch ein einheitlicher Preis maßgebend sein soll. Indem wir schließlich an Ihre Humanität sowohl wie an Ihr eigenes Interesse als Träger und Meister der Kunst appelliren, hegen wir die Hoffnung, daß Sie unsere Anforderungen für gerecht und eine nothwendige Verbesserung unserer Verhältnisse für billig halten. Wir haben die Ehre zu zeichnen: Die Buchdruckergehülfe von Mainz. (Folgen die Unterschriften.)

Tarif-Entwurf. 1) Cicero, Garmond und Vorgis wird in der Folge mit 9 kr., Petit mit 10 kr., Mittel und Colonel mit 11 kr. und Nonpareille mit 12 kr. das Tausend n berechnet. Sollten die n jedoch stärker als die Halbgevierten sein, so wird nach Halbgevierten berechnet. 2) Durchschuß wird, ohne Rücksicht auf die Länge der verschiedenen Stücke, jede Concordanz (4 Cicerogevierte) mit 1 n berechnet. 3) Alle romanischen Sprachen werden 1 kr. per Tausend n mehr, alle anderen fremden Sprachen doppelt berechnet. 4) Gemischter Satz und schlecht geschriebene Manuscripte wird per Tausend n 1 kr. mehr bezahlt. 5) Tabellensatz wird doppelt berechnet. 6) Stereotypensatz wird mit 1 kr. per Tausend n mehr bezahlt. 7) Der Setzer wird für unverschuldete Correcturen, wenn mehr als 1 Stunde dazu nöthig, pro Stunde mit 9 kr. bezahlt. 8) Setzen in einem Werke mehr als 2 Setzer, so hat der Principal auf seine Kosten einen Motteur-on-pages zu stellen oder aber

per Tausend n 1 kr. mehr zu bezahlen. 9) Columnentitel sammt Untersschlag werden für 3 Zeilen berechnet. 10) Noten in einem Werke werden, wenn dieselben eine halbe Columne per Bogen betragen, nach ihrer Schriftgattung besonders berechnet. 11) Extrastunden werden für den im gewissen Gelde stehenden mit 12 kr., für den Berechnenden außer seinem Verdienste mit 8 kr. per Stunde bezahlt. 12) Unverschuldetes Warten wird mit 9 kr. pro Stunde bezahlt. 13) Bei Titeln, Vacats, Vorreden, Anfangs- und Ausgangs-Columnen, Gedichten u. dgl. findet kein Abzug statt und dürfen dieselben den betreffenden Werkssetzern nicht vorenthalten werden. 14) Das Minimum des gewissen Geldes ist auf 8 1/2 fl. festgesetzt. 15) Die Drucker sind den Setzern im gewissen Gelde gleichzustellen. (Sollte auch bei den Druckern das Berechnen wieder eingeführt werden, so behalten wir uns die Tarification der speciellen Preise vor.) 16) Die Arbeitszeit ist auf die Dauer von 10 Stunden festgesetzt. 17) Als Regel der Auszahlung gilt die wöchentliche, und zwar Samstags. 18) Für gesetzliche Feiertage (den Charfreitag inbegriffen) darf den im gewissen Gelde stehenden kein Abzug gemacht werden. 19) Der Setzer ist verpflichtet, bei Vollendung eines Werkes zwei Bogen aufzuräumen. Mehr aufzuräumen, muß per Stunde mit 9 kr. an den Betreffenden bezahlt werden. 20) Eine aus Principalen und Gehülfen gleichmäßig zusammengesetzte Commission, welche alle Jahre neu zu wählen ist, hat sowohl über allenfallsige Preisdifferenzen zu entscheiden, wie auch die Prüfung neu aufzunehmender Lehrlinge vorzunehmen.

A. Kassel, 12. Juli. Es ist bereits in Nr. 23 dieses Blattes einer Versammlung der hiesigen Gehülfeenschaft Erwähnung gethan, welche sich eine Aufbesserung der Arbeitspreise zu ermöglichen als Hauptziel gesteckt hatte. Die aus dieser Zusammenkunft durch Wahl hervorgegangene Commission hat in einer von sämmtlichen Collegen unterzeichneten Eingabe an die Principale die hierorts bislang bestandenen, aus dem Jahre 1849 herrührenden Tariffätze als fernerhin unzureichend darzustellen sich bemüht und hierauf die unten specialisirten, verhältnißmäßig gesteigerten Arbeitspreise basirt. — In sachgemäßer Erwägung des pro et contra stellen wir unsere Forderungen so, daß sie, jedes illusorischen Anstrichs entbehrend, als auf Billigkeitsgründen beruhend angesehen werden mußten. Demgemäß haben wir denn auch die Genugthuung, eine Realisirung unserer Wünsche, wenn auch nicht von allen, so doch insbesondere von den Inhabern der größeren Druckereien, theils als schon in's Werk gesetzt, theils in möglichst kurzer Frist in's Leben gerufen zu wissen, was ohne Zweifel auf die Beziehungen zwischen Principalen und Gehülfen einen wohlthuernden Reflex zu werfen nicht verfehlen wird. Die schon oben angezogenen Tariffätze bestimmen: 1) Für das Tausend n von Petit bis Cicero incl. werden 2 1/2 Sgr., für Nonpareille und Mittel dagegen 3 1/2 Sgr. berechnet. 2) Das Minimum des gewissen Geldes beträgt, im Einklange mit den Berechnungspreisen, 4 1/2 Thlr. wöchentlich und beruht eine eventuelle Erhöhung desselben auf Uebereinkunft zwischen den betreffenden Principalen und Gehülfen, indem die Festsetzung eines Maximalatzes, der differirenden Leistungsfähigkeiten der Einzelnen wegen, als unthunlich sich darstellt. 3) Die im Allgemeinen schon seit 15 Jahren hier eingeführte tägliche zehnstündige Arbeitszeit wird beibehalten und ist wie bisher für Extrastunden dem berechnenden Setzer 1 Sgr. pro Stunde zu vergüten und dem im gewissen Gelde stehenden Setzer oder Drucker 3 Sgr. für die Stunde zu zahlen. Durch Veröffentlichung dieses legen wir auch unseren auswärtigen Collegen an's Herz, bei etwaiger Annahme einer Condition am hiesigen Platze eine Nichtachtung unseres vereinbarten Tarifs zu vermeiden, andernfalls wir von allen uns zu Gebote stehenden Repressalien Gebrauch zu machen genöthigt sein würden. — Außer dem Allem entschlagen wir uns nicht der Hoffnung, daß durch ferneres einmüthiges Fortstreben das commune Leben unter den hiesigen Collegen gefördert und der Blick eines Theils derselben nicht mehr ausschließlich auf das Quadrupel-F des Turnerswappens, sondern auch ein wenig auf den Lar des Typographia-Banners hingelenkt werde.

? **Dortmund**, 1. Juli. Wie es die collegialischen Verhältnisse seit einiger Zeit hier nicht anders erwarten ließen, ging die diesjährige Johannisfeier in der vollen Würde, die ihr geziemt, vorüber. — Hier von ein Kurzes: Vergangenen Sonnabend, als am 27. Juni, feierten wir Collegen Dortmunds (mit Ausnahme der Collegen der Firma F. Wunsch [F. Bauer], die ihres uncollegialischen Benehmens halber unter jeder Bedingung ausgeschlossen worden wären, falls sie ihre Betheiligung zu erkennen gegeben hätten) in Verbindung mit unserm Nachbarstädten Hörde den Namensstag unseres Meisters Gutenberg in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Vergnügungsorte Dorstfeld. Unsere Gesellschaft bestand (incl. Damen) aus 45 Personen, worunter uns auf besondere Einladung zur allgemeinen Freude zwei Principale, Herr Krüger und Herr Crüwell, und

deren Freunde, darunter Herr Pastor Tränkle (von der freien religiösen Gemeinde) und Herr v. Böck, zweiter Redacteur der „Westphälischen Zeitung“, u. m. A. mit ihrer Gegenwart uns beehrten. — Herr Pastor Tränkle hielt „auf die Bedeutung Gutenberg's und seine für die ganze Menschheit segensreiche Erfindung unserer Buchdruckerkunst, mit Hinweis auf die gegenwärtig schwerbedrängte Lage Preußens und der unterdrückten Presse“, eine tiefergreifende, kraftvolle Rede. Darauf folgten gesellige Spiele und ein Festessen, gewürzt mit sinnvollen Toasten und Gesängen, an welchen letzteren die eingeladenen Gäste sich ohne Unterschied theiligten. Nachdem ergriff Herr Erüwell das Wort, indem er zum Besten unserer (der Jünger Gutenberg's) Frauen redete. Schließend ein Tänzchen, dessen Zwischenpausen Gesang und eine kräftige Schlußrede in Betreff der „Einigung Deutschlands“, gehalten von Herrn v. Böck, füllten, machten es zu einem wahrhaft schönen und seiner Würde entsprechenden Feste. — In dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, geben sich Anzeichen von einer baldigen Vereinigung zur Kranken- und Unterstützungs-Kasse kund. — Hoffentlich nächstens mehr.

□ **Prag**, 29. Juni. Vor zwei Jahren hatten so manche wackere Collegen der Hoffnung Raum gegeben, es würde sich der, seit einem Decennium endlich wieder einmal rege gewordene collegialische Sinn unter den hiesigen Typographen erhalten, um dadurch sowohl für das materielle als geistige Aufblühen unseres Standes erfolgreich wirken zu können. — Allein zwei Jahre sind dahingestrichen, und von so vielen schönen Projekten konnte nur eines — die Gründung einer allgemeinen Krankenkasse — zur Ausführung gebracht werden; im Uebrigen stehen wir, trotz aller Bemühungen oben erwählter Collegen, das schöne Band der Einigkeit und Verbrüderung um die Gutenbergjünger zu schlingen, noch immer auf sehr trostlosem Standpunkte. Es ist aber auch gewiß nirgends so schwierig, eine Einigkeit der Collegen zu erzielen, als eben hier; denn außer den gewöhnlichen Hindernissen, die es vielleicht allwärts gibt, ist hier noch ein anderes und zwar ein Haupthinderniß in Gestalt des Nationalitätenhasses aufgetreten und dürfte bei der Hartnäckigkeit der Betreffenden nicht so leicht zu bewältigen sein. Dieser Haß ist um so beklagenswerther, als er fast einzig nur unter den Eingeborenen des Landes — den Böhmen slawischer und den Böhmen deutscher Zunge —, also eigentlich unter Landsleuten, besteht. Als unparteiischer Mann will ich mich nicht vermessen, die eine oder andere Partei als die Urheberin des Zwiespalts hinzustellen, kann mich jedoch nicht enthalten, mein Erstaunen über so schiefe aufgefaßten Patriotismus — denn angeblich ist dieser das Motiv des Hasses — auszusprechen. Beide Parteien behaupten, ihr gemeinsames Vaterland — ihre Mutter — als dankbare Söhne zu lieben, und dennoch scheuen sie sich nicht, derselben durch ihren fortgeführten Bruderhaß täglich neue Wunden zu schlagen! Was ist natürlicher, als daß es unter so traurigen Verhältnissen stets unüberwindlich scheinende Hindernisse gibt, so oft man die Gründung eines Fortbildungs- oder Geselligkeitsvereins anregt? — Und dennoch kann ich nicht umhin, an jene lieben Collegen, die auf beide Parteien Einfluß zu üben vermögen, die Bitte zu richten: sie mögen vor den Hindernissen nicht zurückschrecken, sondern stets auf's Neue die Gründung solcher Vereine anregen; denn erst dann, wenn hier ein Bildungsverein besteht, wird es möglich werden, eine wirklich dringend notwendige Regelung der hiesigen Buchdrucker-Verhältnisse zu erzielen! — Schließend erlaube ich mir noch an die Herren Verwalter unserer allgemeinen Krankenkasse das höfliche Ansuchen zu richten, demnächst über den Stand und die Bestimmungen unserer Kasse im „Correspondenten“ Mittheilungen zu machen, da es auch für auswärtige Collegen von Interesse sein dürfte, die Statuten und Einrichtungen der verschiedenen Kassen kennen zu lernen, und hoffe, daß ich nicht vergebens gebeten haben werde, wie auch, daß die löbl. Redaction sowohl jenen Mittheilungen wie auch diesen Zeilen einen bescheidenen Raum in den Spalten des „Correspondenten“ widmen wird. — Gott grüß' die Kunst!

T Dresden, 26. Juni. Ueber die Thätigkeit der hiesigen „Typographia“ in der Zeit, die zwischen unserm letzten und diesem Berichte liegt, haben wir nachzutragen: daß während derselben sehr interessante Vorträge gehalten wurden von den Herren Redacteur Drobisch, Advocat B. Müller und Oberlehrer Fischer. Außerdem ward die hiesige Papierfabrik gemeinschaftlich besucht, es wurden kleine Abendunterhaltungen veranstaltet und zuletzt die so reizende nahe Umgebung Dresdens durch sonntägliche Gesellschaftspaziergänge in heiterer Weise frequentirt. Es halten nun zwar, der Jahreszeit angemessen, die strengen Vereinsangelegenheiten Siesta, allein etwas Hauptsächliches würde deshalb keineswegs außer Acht bleiben, falls dazu sich Anlaß böte. Die wöchentlichen Zusammenkünfte sind deswegen meist gesellschaftlicher Natur und finden dieselben meist in Gartenlocalen statt, wo dann der Humor entschieden vorwaltet. Demgemäß hatte denn auch unser Johannisfest durchweg einen heitern Charakter angenommen und theilen wir in Kürze darüber Folgendes mit:

Dasselbe wurde am 21. Juni in dem herrlichen Parke des nahe gelegenen Reifewitz abgehalten. Im Parke selbst, der außerdem noch geschmückt war, erhob sich an entsprechender Stelle die Büste unseres Meisters Gutenberg*), umgeben von reichem Blumenflor und den Fahnen dreier Gesangsvereine, in deren Mitte aber auch die unsere mit dem schwarz-roth-gold-blau-silbern der Kunst. Um 1/25 Uhr Nachmittags begann die Feier mit einer kurzen Eröffnungsrede, an die sich Mozart's Bundeslied anschloß; dann sprach Herr W. Pahlisch einen von ihm verfaßten, höchst ansprechenden Prolog und schloß denselben mit einem Hoch auf Gutenberg, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten und während dessen die Büste von einer jungen Dame bekränzt wurde. Ein darauf unter Musikbegleitung gesungenes allgemeines Lied bildete dann den Schluß der Festfeier. In dem nun folgenden Concert, dessen Programm sehr gut gewählt war, fanden hauptsächlich die acht patriotischen Lieder, unter Leitung des tüchtigen Liedermeisters unseres Gesangsvereins, Herrn M. Uhle (als Componist des Sängermarsches auch in weiteren Kreisen bekannt), von den Gesangsvereinen Germania, Liederfranz und Liederkreis vorgetragen, allgemeinen Beifall und wurden einzelne Lieder da capo verlangt. Die genannten Gesangsvereine waren in zuvorkommendster Weise unserer Einladung gefolgt und trugen dieselben zum Gelingen des Festes wesentlich bei. Der Nachmittag, von gutem Wetter begünstigt, verfloß überhaupt in heiterer Stimmung bei Vogel- und Scheibenschießen so wie anderen Spielen höchst angenehm, und zuletzt, nach Eintritt der Dunkelheit, vergnügten sich die Collegen und Sänger im besten Einvernehmen noch lange bei Tanz und Sang. Das ganze Fest, durch später eintretenden Regen etwas gestört, hatte im Allgemeinen einen guten Verlauf und hörten wir vielfach Stimmen der Anerkennung unter den sehr zahlreich anwesenden Gästen laut werden. Auch theiligten sich an demselben sieben Collegen aus den Nachbarstädten und haben wir dieses Mal auch die vielfache Theilnahme der hiesigen Herren Principale dankend zu erwähnen. Nicht minder staten wir hierdurch unsern Dank dem Leipziger Buchdrucker-Fortbildungsverein für seinen telegraphischen Gruß nachträglich an. Der Collegen im weiten Vaterlande haben wir aber auch an diesem Ehrentage gedacht und rufen wir denselben hier nochmals ein: „Gott grüß' die Kunst und beschütze ihre braven Jünger!“ zu.

□ **München**, 8. Juli. Der Gesangsverein „Gutenberg“, welcher gegenwärtig wohl an 100 Mitglieder — wenn auch nicht lauter Sänger oder Buchdrucker — zählt, veranstaltete eine schöne, würdige Feier zu Ehren des großen Erfinders unserer Kunst. In den Localitäten des „Oasgartens“ fand diese Feier am 28. Juni statt. Ein geistreicher, von dem Setzer Hrn. Bendiner gedichteter und von Hrn. Kastner gut gesprochener Prolog, die vortreffliche Musik der Gesellschaft à la Gungl, die mit großer Präcision, Kraft und Klarheit der Stimmen ausgeführten Lieder der Gutenbergjünger, der Ball in dem ganz vorzüglich schön decorirten Saale (wobei sich auch der seit vielen Jahren schon in der Gesellschaft „Typographia“ wirkende hiesige Bürger Herr Grillenbeck wieder besonders auszeichnete) — alles Das trug dazu bei, daß alle Anwesenden nur Ausdruck der Anerkennung und des verdientesten Lobes für das erhebende Fest vernehmen ließen.

□ **Leipzig**, 10. Juli. In unserm geschätzten „Correspondenten“ ist schon mehrfach die Bemerkung, ich möchte fast sagen das Bedauern, ausgesprochen worden über das Ausbleiben von Einsendungen und Artikeln aus der Schriftgießereiwelt. Sie mögen sich darüber verschiedene Gedanken machen, und es ist Ihnen vielleicht gar nicht unlieb, die Meinung eines Schriftgießers in dieser Sache zu hören. Zuerst mache ich die geehrte Redaction aufmerksam auf die verschwindend kleine Zahl der Schriftgießereien und Schriftgießer gegen die Zahl der Buchdrucker und Druckereien. Wir haben höchstens fünf Städte, wo eine nennenswerthe Zahl deutscher Schriftgießer existirt: Leipzig, Berlin, Frankfurt, Wien und Prag; die Gießereien der übrigen Städte sind meistens sogenannte Feuerzeuge, wo selten ein Fremder sich hinverirrt, wo der Burtsche auslernt, heirathet und sich zu Tode stirbt, ohne sich im Mindesten um etwas Anderes als um seine Arbeit und die unvermeidlichen Frau und Kinder zu bekümmern. Zweitens lesen wir bis jetzt in vielen Leitartikeln der Buchdrucker nur unsere eigenen Gedanken: dieselben Leiden, dieselben Klagen in Principal-, Factor-, Gehülfs- und Lehrlingsangelegenheiten; dieselben Wünsche nach Abänderung der bestehenden, vielfach drückenden Verhältnisse; wie gesagt, eine Gleichheit unserer beiderseitigen Lage bis in's Kleinste; eine Wiederholung wäre daher langweilig. Drittens endlich herrscht leider noch hier und da unter uns Schriftgießern ein altes, traditionelles Mißtrauen gegen unsere Vettern, die Buchdrucker, welches sich bei uns

*) Die Büste, eine des größten Formats, ist vom Verein als Eigenthum erworben und wird fortan das Vereinslocal schmücken. Dieselbe hat aber auch noch durch einen an derselben unter Glas besitzigen Splitter von den Messen der im Jahre 1858 in Mainz ausgearbeiteten Gutenberg-Prese, ein Geschenk des hiesigen Collegen Herrn S. Kunath, einen erhöhten Werth erhalten.

wahrscheinlich noch aus den alten Zunft- und Zopfzeiten her, aus mir unbekanntem Gründen, eingenistet hat, und das einen, hauptsächlich bei unseren alten Collegen gern gepflegten Stein des Anstoßes bildet und hinderlich ist zu einer gewünschten Vereinigung mit den Buchdruckern. Dieses sind die verschiedenen Ursachen; Fehler aber ist es, daß unter der, ohnehin nicht starken Corporation eine nur mit dem Mikroskop sichtbare Zahl Derjenigen ist, welche sich um collegialische, gemeinsame Angelegenheiten bekümmern und den Willen haben, mit Freunden der guten Sache auch Opfer zu bringen, wenn es gilt, den Collegen zu nützen, und unter diesen Wenigen sind wieder nur Einzelne, welche im Stande sind, sich durch Schrift und Wort (diesen beiden Hauptfactoren bei solchen Angelegenheiten) ihren Collegen mitzutheilen und die nöthigen Voranstalten zu gemeinsamem Handeln und Bestreben zu treffen, und, was das Schlimmste ist, Diejenigen, welche wirklich wollen und können, wissen gewöhnlich aus Erfahrung, daß nur ein schlechter Dank ihrer harzt; — z. B.: von einem Manne, der ein wenig laut spricht, sich um alle gemeinsamen Angelegen-

heiten bekümmert und oft mit Aufwand von Zeit und Geld seinen Collegen zu nützen sucht, wobei natürlich auch bei Debatten in Versammlungen u. s. w. manches derbe Wort fällt, von einem solchen heißt es: „Er ist ein vorlauter Mensch, der seine Nase in Alles steckt!“ Er wird von seinen Collegen nicht verstanden; Derjenige aber, welcher sich von einer Woche zur andern nur um sich selbst bekümmert, seinen Schlehndrian ruhig fortgeht und unsern Herrgott einen guten Mann sein läßt, nebenbei beim Herrn Principal oder Factor natürlich auch im Stillen für sich selbst wirkt, das ist ein guter Mann! — Das ist allerdings ein wenig gerade herausgesagt, und mancher Schriftgießer, der dieses allenfalls lesen sollte, würde ein Donnerwetter auf Denjenigen machen, der das geschrieben; aber was hilft das Alles: die Wahrheit geht gewöhnlich nackt, nicht in Frack und weißer Weste; es thut mir selbst leid, daß es so ist; vielleicht wird's auch noch besser. Bei Ihnen herrschen, wie es scheint, ähnliche Zustände. Also für diesesmal genug des Raisonnirens; das nächstmal vielleicht ein wenig bessere Seiten; denn man trifft auch noch Gutes bei uns Schriftgießern.

Mannichfaltiges.

— Die ersten drei Nummern der auch von uns neulich erwähnten Festszeitung zum dritten deutschen Turnfeste sind bei Ernst Reil in Leipzig erschienen und höchst befriedigend für jeden Leser. U. A. erregte unsere Aufmerksamkeit ein Artikel von Th. Apel: Beschreibung des Schlachtfeldes, welcher seinen Zweck vollkommen erfüllt, ebenso die verschiedenen kleinen aber äußerst correcten Pläne. Wir erlauben uns, den Herren Herausgebern unser Compliment zu machen, und wünschen der Zeitung einen recht ausgedehnten Leserkreis.

— In Dortmund existiren seit dem 1. Januar d. J. fünf Blätter; von diesen hatte das eine, das „amtliche“, die Ehre, in die Krüger'sche Officin überzugehen und wird wahrscheinlich binnen Kurzem mit dem „Dortmunder Anzeiger“, der gleichfalls in dieser Officin erscheint, verschmolzen werden. Auch spricht man von dem baldigen Untergang eines dritten; das vorläufig auszuwachen denkt.

— Am 8. Juni feierte der Buchdruckereibesitzer C. N. Schurich in München (uns Leipziger noch sehr wohl bekannt) seine silberne Hochzeit. Von seinem Personal erhielt er ein prachtvoll eingebundenes Festgedicht und war über dies Zeichen ehrender Anerkennung sichlich hoch erfreut. Es erfolgte von Seite des Principals (der übrigens beiläufig jetzt bereits den reichen Münchenern beizuzählen ist) an die Gehülfen eine Geldspende, die zu einem Abendfest und theilweise zur Unterstützung eines braven, kranken Collegen verwendet wurde.

— Im Arbeiter-Bildungsverein zu München wurde der Schriftsetzer Herr Friedrich Strohbach aus Leipzig für nächstes Halbjahr von 622 unter 684 Stimmen wieder als Vorsitzender gewählt — gewiß ein schönes Zeichen von Vertrauen!

Lodesfall. Am 13. Juli früh 4 Uhr verschied der Schriftgießer Herr Karl Friedrich Rühl aus Leipzig im 54. Lebensjahre. Er war seit 34 Jahren im Besitze der Herren Breitkopf & Härtel thätig.

Leipzig. Durchgereifte bis 11. Juli.

Setzer: Kempert, J., aus Würzburg, von Breslau. — Drucker: Daumann, J. G., aus Rehmitz (Sachsen), von Werbau. — Randow, R. F. S., aus Berlin, von Halle. — Maysens, Th., aus Merse (Schleswig), von Niddelfart.

Briefkasten.

Herr C. K. in Graz, Herr H. R. in Bozen und Herr R. G. in Wien: So lange die Beteiligte an „Correspondenten“ im lieben Vaterlande nicht eine solche ist, die es uns ermöglicht, das Format derselben zu vergrößern, so lange wird es gleichfalls zu den Unmöglichkeiten gehören, Berichte von solcher Voluminosität ungekürzt aufzunehmen, wie Sie dieselben eingelandt. Wollen Sie uns daher einige Nothdürftige nicht ungenützlich nehmen. . . . Bei dieser Gelegenheit richten wir zugleich an alle unsere Freunde und Mitarbeiter die herzlichste Bitte, sich in Ihren Einsendungen thunlichster Kürze bescheiden zu wollen! Es läßt sich oft mit wenigen Worten mehr sagen, als mit den breiten und langgezogenen Phrasen. — Herr A. S. in Jitta: Wir bitten ganz ergebenst um Berzeihung. Ihr Bericht sieht schon längere Zeit gefest da. Der leidige Mangel an Raum allein trägt die Schuld. — Herr J. W. in Dresden: Mit schönstem Dank erhalten. Näheres brieflich. — Herr C. N. in Prag: Unsem herzlichsten Dank! Für diese Nummer indeed unmöglich. — Herr D. S. in Marburg: Donkend erhalten. Ein klein wenig Geduld!

Berichtigung. Bei den in voriger Nummer verzeichneten ausgeloopten Antheilsgeldern muß es heißen: statt Nr. 297 — 292, statt Nr. 378 — 376 und statt Nr. 401 — 400.

Anzeigen.

149] **Ein Maschinenmeister,**
der, wenn möglich, auch an der Handpresse zu drucken versteht und in jeder Beziehung tüchtig ist, findet sogleich dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei von **F. G. Tiedemann** in Kostock. Offerten werden direct erbeten.

150] **Ein zuverlässiger Maschinenmeister** findet in meiner Buchdruckerei gegen einen wöchentlichen Gehalt von 6 Thlr. und Reiseentschädigung sogleich Beschäftigung. Bei sich ergebender Brauchbarkeit kann der Gehalt noch gesteigert werden.
Emil Kautenberg in Königsberg in Ostpreußen.

151] **Ein tüchtiger Drucker,**
welcher nöthigen Falls auch Einiges am Kasten leisten kann, wird zum baldigen Antritt gesucht in der Buchdruckerei von **Heinrich Schüppel** in Zeulenroda.

152] Ich beabsichtige, meine im vollsten Betriebe befindliche **Buchdruckerei** besonderer Familienverhältnisse wegen **sogleich** zu verkaufen. Außer einigem nicht unbedeutenden Verlag ist ein zweimal wöchentlich erscheinendes Wochenblatt dabei. Mein erst neuverbautes Wohnhaus müßte mit übernommen werden. Reflectirende wollen sich des Näheren an mich wenden.
C. S. Wiese in Heiligenhafen (Herzogthum Holstein).

* * * Eine gebrauchte **eiserne Presse**, am liebsten Dingler'sche Construction, oder auch eine gute Holzpresse, wird zu kaufen gesucht. Adressen, mit Beifügung des Preises und der Construction, bittet man unter Chiffre **W. F.** an die Exped. gelangen zu lassen. [153]

Mechanische Schließvorrichtung.

Von dieser sehr einfachen Vorrichtung, die in einem eisernen, mit einer Zahnstange versehenen Schließsteg und einer ebenfalls mit Zähnen versehenen Rolle besteht, die in erster eingreift und mittelst eines Schließels nach dem starken Ende des Schließstegs zu gedreht wird und in Folge dessen das Zusammenpressen der Form bewirkt, hat die unterzeichnete Expedition ein Lager erhalten und empfiehlt dieselben in den gangbarsten Sorten, sehr accurat und dauerhaft gearbeitet, zu untenstehenden Preisen. Die wesentlichsten Vortheile dieser Schließvorrichtung sind: 1) Das Auf- und Zuschließen der Formen ist weit schneller und leichter zu bewerkstelligen, wie mit den Holzkeilen; 2) Fundament und Schließplatte können nicht wie durch die Anwendung eines Hammers lädirt werden; 3) können die geschlossenen Formen wochenlang stehen, ohne sich zu lockern; 4) ist diese Vorrichtung fast keiner Abnutzung unterworfen.

Preis-Courant.

Nr. 1.	Einfache Keile mit einer Rolle 4 1/4 Zoll Sädh. lang	5 1/2 Ngr.
Nr. 2.	Doppelkeile mit zwei Rollen 12 3/4 " " "	16 " "
Nr. 3.	do. do. do. 21 1/4 " " "	35 " "
	Einzelne Rollen	3 " "
	Schlüssel	15 " "

Probefieferungen von acht kleinen Stegen Nr. 1 nebst Rollen und Schlüssel zu 2 Thaler.

Längere Sorten im Verhältniß theurer. Obige drei Sorten reichen jedoch, da man nöthigenfalls mehrere von verschiedener Länge an eine Seite legen kann, vollkommen aus. Aufträge bis 15 Thlr. werden gegen Nachnahme, über 15 Thlr. Ziel zwei Monat, expedirt. Briefe franco erbeten.

Die Expedition des „Correspondenten“
154] **A. Waldow's** Buchdruckerei in Leipzig.

155] **Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.**
Montag, 20. Juli, Abends 8 Uhr im Schützenhause: Monatsversammlung.